

W o c h e n b l a t t

1 u m

N u s s e n u n d V e r g n ü g e n.

Nro. 7.

Freitag den 13. Februar 1818.

Für Freunde des Alterthums.

Es ist unstreitig eine erfreuliche Erscheinung in der gegenwärtigen Zeit, daß in allen Theilen der Monarchie die interessantesten Forschungen über väterländische Alterthümer angestellt und die glücklichsten Entdeckungen in diesem Fache gemacht werden. Also berichtet die Wiener Zeitung vom 23. Jan. daß Hr. Prof. M i l l a u e r in Böhmen an dem Thurm zu Klingenberk (Böhmisch Zwickow) auf der Herrschaft Worlik, dem Feldmarschall Fürsten zu Schwarzenberg gehörig, Schriftzeichen entdeckt habe, welche diese Ähnlichkeit mit den N u n e n des Nordens darbieten und marksomannischen Ursprungs, so wie der Thurm selbst eine Ruine des alten Marobudums, seyn dürften.

Noch weit interessanter aber für jeden Slavisten und slavischen Alterthumsforscher ist die von dem gelehrten Slavisten Herrn Urban Jarnik in Klagenfurt in der Carinthia Nro. 4. mitgetheilte Auslegung jener windischen Inschrift an dem Kräntnerischen Herzogstuhle, woraus ersichtlich, daß die christlichen Winden schon zu Karls des Großen Zeiten ihre Sprache mit lateini-

schen Buchstaben, (welche durch die Salzburger Missionäre ins Land gekommen seyn müssen) geschrieben haben.

Die Inschriften sind auf der einen mehr gegen Salzburg gekehrten Seite des Stuhles: VERI auf der andern Seite MA. SUETI. VERI. Die erste erklärt der glückliche Ausleger durch die würdevolle slowenische Widmungsformel: Dem G l a u b e n; die andere durch den Satz: Er hat den heiligen Glauben, (nehmlich der Herzog, der auf dem Stuhle saß.) Ganz richtig bemerkt Herr Jarnik, dieser Satz könne auch fragend genommen werden: Hat er den heiligen Glauben?

Inguo der christlich karantänische Herzog war auch Herzog eines Theils von Krain; welchem Krainer sollte demnach diese Nachricht nicht willkommen seyn?

2. A n A e l t e r n.

Schon so vieles wurde über Erziehung und Unterricht der Kinder geschrieben, doch leider hat der Verfasser dieses Aufsatzes nur selten gefunden, daß es von Aeltern beherzigt, befolgt und dadurch die Bemühung der Erzieher und Lehrer erleichtert worden wäre.

Noch zu wenig erfahren, um eine gelehrte Abhandlung über diesen wichtigen Gegenstand zu schreiben, will ich hier nur das äußerst schädliche Benehmen so vieler Aeltern gegen ihre Kinder und deren Lehrer in Anregung bringen. — Jeder vernünftige Mensch erkennet die Liebe der Aeltern zu ihren Kindern als ein süßes Gefühl, welches die wohlthätige Natur als Entschädigung und zur Ausdauer in Schmerz, Kummer, Arbeit und Nahrungsorgen in die Brust des Menschen legte; aber eine siebenjährige Erfahrung bey Erziehung von Kindern von verschiedenem Temperamente und von mancherley Neigungen hat mich überzeugt, daß diese Liebe nur gar zu leicht ausartet und dann den verderblichsten Einfluß auf das Gemüth und den Geist der Kinder ausübet, welche durch eine solche Affenliebe gänzlich verwahrloset, äußerst roh und unverschämt werden, weil die in zarter Kindheit sich bildenden böartigen Neigungen nicht ernstlich unterdrückt wurden, und die Aeltern sich schon hoch beglückt fühlten, wenn die Kinder nur eine leserliche Schrift hatten, leidlich zu rechnen wußten, die aufgegebenen Sectionen wie ein Papagey mechanisch herplappern konnten, und durch mancherley Schelmstreiche ihren Witz und Scharfsinn beurkundeten. Allgemein hört man über das Sittenverderbniß des jetzigen Zeitalters klagen. Mit Unrecht gibt man den Lehrern und Schulanstalten die Schuld. Kein Kind wird böse, ausgelassen, verdorben an Kopf und Herz geboren. Freylich sind die ersten Lehrer und Erzieher Schuld daran; wer sind das aber in der Regel anders als die Aeltern selbst? Von allzu großer Vorliebe ergriffen, dulden sie nicht nur jede Unart des Kindes, sondern finden darin sogar die ersten Ausbrüche des Genies. Nur sel-

ten kann der vernünftigste Lehrer dann noch bedeutend viel Gutes wirken; ohne unumschränkte Macht ist es ihm gänzlich unmöglich. Armer, bedauerungswerther Lehrer! Bey deinem mühevollen Geschäfte sind Tadel und ungerechte Vorwürfe dein Loos! Denn nun und nimmermehr können die Aeltern sich überreden, daß ein so geniales Kind einfältig bleiben könnte, wenn der Lehrer sein Handwerk recht verstünde. Einst bestand ein Reich, in welchem jedes Brautpaar den löblichen Landesgesetzen gemäß sich einer strengen Prüfung über Psychologie unterziehen mußte. Dafür wußte man auch nichts von bösen, verdorbenen Kindern. Möchte doch in unsern aufgeklärten Zeiten wenigstens jeder Bräutigam ein tüchtiges Examen über populäre Erziehungslehre bestehen müssen, man würde über ausgeartete Kinder keine Klagen, oder wenigstens nicht mehr so viele hören.

Unter mehr als zehn Häusern, wo ich Lehrer war, hatte ich nur ein einziges gefunden, wo die Aeltern nach echt psychologischen Gründen ihre Kinder von zarter Jugend an zur Arbeitslast anhielten; nur hier hatte ich bloß nachzuhelfen, um den liebenswürdigen Kleinen auch die ernstern, schwerern Wissenschaften beliebt zu machen. Ich glaube, daß jeder ehrliebende Lehrer, dem glücklicherweise solche Kinder anvertraut werden, keine größere Belohnung für seine Bemühung finden könne, als die Liebe seiner Zöglinge, und ihr stetes Bestreben, ihrem Lehrer das Vergnügen zu machen, alle, selbst die schwersten und trockensten Gegenstände mit Eifer und Fleiß zu erlernen. Freylich bedarf es aber auch dazu eines Lehrers, der seine Zöglinge nicht mit verachtungswürdiger Pedanterie quält, sondern vorerst die Liebe des Zöglings zu gewinnen ernstlich bemüht ist, dann erst

vom Leichteren stufenweise zum Schwere-
 ren vorrücke, und nie strafe, wenn die
 Besserung auf irgend eine andere Art zu
 erwecken noch möglich ist. — Nur in
 einem Hause, wo Aeltern und Lehrer ei-
 nes Sinnes sind, wo selbe sich ernstlich
 bestreben, in ihren Kindern einst wackere
 Bürger des Staates zu sehen, nur in solch
 einem Hause kann das Gute gedeihen, nur
 da können die ausgestreuten Samenkörner
 erfreuliche Früchte bringen, nur da können
 Kinder zu Menschen gebildet werden. Des-
 wegen sollten Aeltern, welche wirklich
 wünschen, ihre Kinder einst glücklich zu
 sehen, und sie doch nicht selbst zu erziehen
 im Stande sind, ihnen früh genug einen
 tauglichen Erzieher von anerkannt moralis-
 chem Charakter zu verschaffen suchen, und
 ihm die Obergewalt unbedingt einräumen.
 In Gegenwart der Zöglinge darf ein Lehr-
 er nie getadelt werden, denn die verderb-
 lichen Folgen davon sind unberechenbar. Wo
 die Aeltern nicht mithelfen können, sollten
 sie wenigstens nicht entgegen arbeiten,
 und eine Methode nicht bekritteln, von
 der sie nichts verstehen, sondern ruhig die
 Zeit erwarten, wo endlich der Lehrer sa-
 gen kann: Hier habt ihr euren Sohn;
 er ist zwar kein Gelehrter, aber er ist ein
 guter Mensch.

Ein solcher Lehrer sollte auch die billigsten
 Ansprüche auf Achtung und gute Behand-
 lung haben, keineswegs aber in die Katego-
 rie jener Pseudo-Erzieher gestellt wer-
 den, die um den niedrigsten Lohn sich in
 Häuser drängen, in denen sie alle mög-
 liche Dienste verrichten, der Frau die Cour
 machen, den Herrn durch sogenannten bon-
 ton verblenden, von der Erziehungs-Me-
 thode aber gar nichts verstehen, sondern
 das Uebel noch übler machen. M — 9.

Mully

Meteorologisches Tagebuch im Monate Jänner 1818.

Den 1. Von 11 Uhr Vormittags
 schneite es den ganzen Tag hindurch mit
 zunehmender Stärke, in der Nacht aber
 so häufig, daß alle Wege und Straßen
 verschneien wurden.

Den 2. Den ganzen Tag fortgeschneien;
 der neue Schnee hatte diesen Tag ohne den
 alten vorjährig gefallenen, der sich schon
 gesetzt hatte, und darum nur 6 1/2 Zoll maß,
 eine Höhe von 13 Zoll erreicht.

Den 3. Es schneite den ganzen Tag,
 jedoch nie stark und gegen Abend sehr un-
 bedeutend.

Den 4. Vormittags noch etwas Schnee,
 Nachmittags hörte es gänzlich auf; et-
 was zertheiltes Gewölk ohne Sonnen-
 blicke, Abends Nordostwind.

Den 5. Zertheiltes Gewölk, Nach-
 mittags etwas Sonnenschein, Abends trüb.

Den 6. Vormittags starker Schne-
 riesel, Nachmittags zertheiltes Gewölk,
 dann etwas Regen, Abends trüb.

Den 7. Morgens heiter mit Nord-
 ostwind, darauf Nebel; Nachmittag Son-
 nenschein, und dann wieder Nebel.

Den 8. Vormittags Nebel, Nach-
 mittags etwas Sonnenschein, Abends ei-
 nige Sterne.

Den 9. Fast den ganzen Tag mehr
 oder weniger Nebel, Abends kalter Nord-
 ostwind.

Den 10. Zertheiltes Gewölk den gan-
 zen Tag, mehrentheils Sonnenschein,
 Abends trüb.

Den 11. Morgens trüb, gegen 1 Uhr
 fing sich's an aufzuheitern und blieb den
 ganzen übrigen Tag sehr schön, Abends
 sternenheller Himmel.

Den 12. Vormittags zertheiltes Ge-
 wölk, Nachmittags Sonnenschein, Abends

trüb, vorher Abendröthe und späterhin etwas Schnee.

Den 13. Den ganzen Tag bis in die Nacht trüb und neblig.

Den 14. Morgens Schnee, dann fing sich an aufzuheitern, Nachmittags Sonnenschein, Abends sternhell.

Den 15. Morgens Nebel, gegen Mittag hellte es sich aus, Nachmittags Sonnenschein, Abends trüb.

Den 16. Den ganzen Tag heiter mit Sonnenschein und anhaltendem Südwestwinde, der den in der Nacht vom 1. zum 2. Jänner 13 Zoll tief gefallenem Schnee sammt jenem noch v. J. von 6 1/2 Zoll Tiefe bedeutend schmolz.

Den 17. Den ganzen Tag hindurch trüb, mäßige Südwestwinde, welche den Schnee mehr als zur Halbscheide schmolzen.

Den 18. Den ganzen Vormittag trüb, gegen Mittag fing es an stark Nebel zu reissen, der einem Staubregen nicht unähnlich war, und den ganzen übrigen Tag fortwährte; der Schnee schmolz fortwährend.

Den 19. Morgens Schneeriesel; noch Vormittags fing an die Sonne zu scheinen und schien bis zu ihrem Untergange, gegen Abend erhob sich ein kalter Wind; dem ungeachtet schmolz der Schnee unausgesetzt.

Den 20. Der schönste und angenehmste Tag; vom frühesten Morgen bis in die Nacht kein Wölkchen am Himmel; Morgens starker Südostwind, unter Tage Windstille, Abends wieder etwas Wind.

Den 21. Der ganze Tag war ziemlich schön, und die Sonne schien größtentheils, obschon übrigens der Himmel stark bewölket war.

Den 22. Vormittag Sonnenschein, Nachmittag wie den ganzen übrigen Tag bewölkter Himmel.

Den 23. Vormittags einige Zeit Sonnenschein, der übrige Tag aber beständig trüb.

Den 24. Vormittags Schneeriesel, übrigen den ganzen Tag trüb.

Den 25. Vormittags starker Schnee, der die Tiefe von 6 Zoll erreichte, Nachmittags aber unausgesetzt mäßiger Regen.

Den 26. Morgens trüb, gegen Mittag fing es an sich aufzuhellen, und wurde gegen Abend wieder trüb, späterhin sternhell.

Den 27. Den ganzen Tag Sonnenschein mit anhaltendem Westwinde: der Schnee ist beträchtlich geschmolzen.

Den 28. Den ganzen Vormittag Sonnenschein, Nachmittag trüb mit Südwestwind, der gegen Abend heftig wurde und den Schnee stark schmolz.

Den 29. Morgens trüb, bald darauf Regen, Nachmittag heftiger großflöchtiger Schnee bis Abends, dann wieder trüb.

Den 30. Trüb den ganzen Tag bis Nachmittags 2 Uhr dann schien die Sonne etwa 1 1/2 Stunde; Abends sehr feiner Staubregen.

Den 31. Morgens dickes hie und da zertheiltes Gewölk, späterhin auch Sonnenschein; Nachmittags Regen mit Wind begleitet, Abends wieder trüb.

In diesem Monate war
Mittlerer Stand des Quecksilbers 27 Zoll
9, 2 Linien,

Mittlere Kälte 0, 63 Grad,

Mittlere Wärme 2, 06 Grad,

Unterschied zwischen der größten Kälte und größten Wärme 15 Grad,

Ueberschuß der Wärme über die Kälte aller einzelnen Tage zusammen genommen 133 Grad; ferner waren in diesem Monate 15 Tage schön, 1 Tag Nebel, 6 Tage trüb, 7 Tage hat es geschneien und 2 Tage geregnet; somit hatte der Monat Jänner mehr gute als schlechte, und mehr warme als kalte Tage.

Prof. Frank.